

DIE ZIVILISIERENDE WIRKUNG DES EXILS. AM BEISPIEL DES KATHOLISCHEN SOZIALPHILOSOPHEN JOHANNES MESSNER*

Christian Fleck

(Referat am 18. März 1999 bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung in London)

Die deutschsprachige Emigrations- und Exilforschung schenkte der Exilierung von Katholiken bislang wenig Aufmerksamkeit. Das ist im deutschen Fall verständlich, im österreichischen allerdings eine kaum verzeihliche Nachlässigkeit. Auf Katholiken wird nur implizit verwiesen, wenn "Bürgerliche und legitimistische Exilorganisationen" (so die durchgängig benutzte Einteilung in den Dokumentationen des DÖW) erwähnt werden - wobei dort vor allem den Bemühungen um die Restauration der Herrschaft des Hauses Habsburg bzw. den Versuchen von Otto Habsburg, politisch Einfluß zu gewinnen, Aufmerksamkeit geschenkt wird. Katholische Intellektuelle und Wissenschaftler erfuhren hingegen kaum Beachtung. Wenig überraschend fehlen in der englischsprachigen Literatur zur intellectual migration Hinweise auf katholische Wissenschaftler fast vollständig, bei Schriftstellern wird auf deren Katholizismus (z.B. Werfel) gelegentlich verwiesen.

Eine genauere Analyse der katholischen Wissenschaftleremigration verspricht aus zwei Gründen gewinnbringend zu sein:

Es handelt sich gerade bei diesem Personenkreis um eine Generationseinheit, die in zwei Teile zerfällt, die zu vergleichen ein genaueres Bild der Folgen der Emigration zu zeichnen verspricht, wobei die durch die Akkulturation im Exil erfolgten Modifikationen des Weltbildes besonders hervorhebenswert sind. Während der Großteil der katholischen Intellektuellen "im Land" blieb, ging ein kleinerer Teil, der den "Daheimgebliebenen" in fast allen relevanten Dimensionen ähnelt, ins Exil, aus dem aber die Mehrheit nach Kriegsende bald zurückkehrte. In allen in der Exil- und Emigrationsforschung für bedeutsam erachteten sozio-kulturellen Variablen gleichen sich die beiden Gruppen, sie unterscheiden sich nur hinsichtlich des Faktors des (vorüberge-

* Ich danke Herrn Reinhold Knoll für Auskünfte über seinen Vater August Maria Knoll.

henden oder permanenten) Exils. Keine andere Emigrantengruppe ließ eine derart homogene Vergleichsgruppe zurück.

Wegen des vergleichsweise hohen Rückkehreranteils verspricht eine genauere Untersuchung des Exils katholischer Intellektueller auch Hinweise auf die spezifischen Reaktionsformen auf Exilanten zu liefern. Während man kaum Unterschiede ausmachen kann zwischen jenen, die exilierten und denen, die das nicht taten (da praktisch kein katholischer Intellektueller 1938 vor einer subjektiv als lebensbedrohend wahrgenommenen Nicht-Entscheidungssituation stand, die ihn unabweislich ins Exil zwang, scheinen - vielleicht mit Ausnahme des Alters - als Faktoren, die die Exilierung veranlaßten, nur kontingente eine Rolle gespielt zu haben: Familiengröße und -bindungen, kurzfristig aktualisierbare Kontakte im bzw. ins Ausland, Bedrohungswahrnehmung, Beurteilung der Etablierungschancen im Exil etc.).

Anders nach 1945, als auch im politischen Milieu, dem die meisten Katholiken zuzurechnen waren (ÖVP und Kirche), eine Mentalreservation gegen Emigranten bestand, die der Rückkehrwillige zu überwinden hatte, nicht allen gelang das zum gewünschten Zeitpunkt, nahezu allen aber zu irgendeinem.

Der Personenkreis, mit dem ich mich beschäftigt habe, umfaßt Wissenschaftler und Schriftsteller, die sich mit Sozialtheorie, also der Soziologie und Gesellschaftsanalyse im weitesten Sinn, beschäftigt haben; nicht alle waren vor ihrer Exilierung an Universitäten Beschäftigt, die Mehrzahl allerdings dieser Institution zumindest über die Privatdozentur verbunden, einige wenige waren Priester oder Ordensmänner. Nicht nur wegen dieses Merkmals fehlen in dieser Gruppe Frauen vollständig.

TABELLE 1: EMIGRIERTE KATHOLISCHE INTELLEKTUELLE, DIE NICHT JUDEN NACH DEN KRITERIEN DER NÜRNBERGER GESETZE WAREN (WILLKÜRLICHES SAMPLE)

NAME	LEBENS DATEN	FUNKTION 1938	EMIGRATION	REMIGRATION
Dobretsberger, Josef	1903 - 1970	Univ. Prof., Politiker	38: Türkei	46: Ö
Fischer, Zyrill	1892 - 1945	Priester	38: USA	
Hildebrand, Dietrich	1889 - 1977	Univ. Prof., Philosoph	38: CS, 40: USA	
Hula, Erich	1900 - 1987	Jurist, Angestellter der Arbeiterkammer	38: USA	
Kuehnelt-Leddihn, Erik	1909 - ?	Schriftsteller	35: USA	?: Ö
Landheer, Bartholomew	1904 - ?	Soziologe	USA	
Messner, Johannes	1891 - 1984	Univ. Prof., Priester	38: GB	49: Ö
Métall, Rudolf A.	1903 - 1975	Jurist	40: Brasilien	
Missong, Alfred	1901 - 1965	Journalist, Diplomat	38: YU	41: Ö
Mokre, Johann	1901 - 1981	Volksbildner, Priv. Doz.	39: USA	46: Ö
Plöchl, Willibald	1907 - 1984	Jurist, Priv. Doz.	38: NL, 40: USA	47: Ö
Ranshofen-Wertheimer, Egon	1894 - 1957	Jurist, Diplomat	41: USA	
Schmidt, Wilhelm	1868 - 1954	Univ. Prof., Priester	38: CH	
Ullmann, Walter	1910 -	Univ. Prof., Historiker	38 GB	
Voegelin, Erich	1901 - 1985	a.o. Univ. Prof.	38 USA	
Winter, Ernst Karl	1895 - 1959	Journalist, Politiker	38: USA	55: Ö

Johannes Messner. Hinweise zu Leben, Werk und Wirkung

JM wurde 1891 in Tirol als Sohn eines Bergarbeiters geboren, 1914 wurde er zum Priester geweiht, 1921 schloß er ein Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck ab und studierte daneben wirtschaftliche Staatswissenschaften in München, wo er nach eigener Auskunft noch Max Weber hörte. 1924 erwarb er dort das Doktorat der

Staatswissenschaften. Über die Motive, die ihn veranlaßten, sich den Sozialwissenschaften zuzuwenden schrieb er später:

"Was mich zuinnerst zur Arbeit auf dem Gebiete der Sozialwissenschaften drängte, war ...: Warum es, im Gegensatz zu dem rasch anwachsenden sozialen Unfrieden, der unser Volk nur zerreißen um im ganzen niemanden nützen konnte, nicht möglich sein sollte, in Eintracht und Verständigung, im Bemühen um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt und damit einher gehend um den steigenden Wohlstand der Arbeiterschaft, die Voraussetzungen zu schaffen, die der Großzahl der Familien jenen Segen eines ungemessen glücklichen Lebens ermöglichen, wie er unser [i.e. JMs Familie] Teil war."¹

1925 wurde er Herausgeber und Chefredakteur der Zeitschrift *Das Neue Reich*, nach deren Zusammenlegung mit der *Schöneren Zukunft* 1932 ist er anfangs Mitherausgeber, später Herausgeber und Chefredakteur der *Monatsschrift für Kultur und Politik*. 1928 habilitierte er sich für Moralphilosophie und christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät Salzburg, im darauf folgenden Jahr erfolgte die Umhabilitation an die Theologische Fakultät der Universität Wien, wo er 1935 zum a.o. Univ. Prof. ernannt wurde. In der Zeit des Ständestaates wirkte er als Theoretiker und Funktionär der berufsständischen Ordnung, der er 1936 eine umfangreiche Publikation widmete. Eine Monographie über Dollfuß (1935) unterstrich seine Position als Ideologe des Klerikalfaschismus. Dies hielt ihn aber 1937 nicht davon ab, ein Interventionsschreiben eines englischen Jesuiten zugunsten der damals wegen Betätigung für die illegalen Revolutionären Sozialisten inhaftierten Marie Jahoda an den Justizminister weiterzuleiten und "im Staatsinteresse ... Entgegenkommen" zu empfehlen. Nichtzuletzt wegen dieser Exponiertheit flüchtet JM unmittelbar nach dem Anschluß über die Schweiz nach Großbritannien, wo er in Birmingham Zuflucht fand und an jenem Werk arbeitete, mit dem er in der Nachkriegszeit zu einem der einflußreichsten Exponenten der katholischen Sozialtheorie wurde: *Das Naturrecht. Handbuch der Gesellschaftsethik, Staatsethik und Wirtschaftsethik*,¹ 1950 (davor als *Social Ethics, Natural Law in the Modern World*, St. Louis, Mo.: B. Herder Books 1949), das mindestens 7 deutschsprachige und zwei amerikanische Auflagen erlebte. Im

¹ J.M., Die soziale Frage im Blickfeld der Irrwege von gestern, der Sozialkämpfe von heute, der Weltentscheidungen von morgen, Innsbruck ⁶1956, hier nach dem Wiederabdruck in *Erfahrungsbezogene Ethik*, S. 13.

Vorwort zur 1. und 2. Auflage (beide 1950) heißt es über den Entstehungskontext dieses Buchs:

"Die grundstürzende Abwertung der menschlichen Person in welterschütternden politischen Systemen sei dem ersten Weltkriegs, nicht minder aber die ungeheure Entwicklung der Natur- und Sozialwissenschaften seit einem Jahrhundert ließ längst eine neue Prüfung der Grundlagen des Naturrechts und einen neuen Versuch der Ausarbeitung seiner Forderungen gegenüber der modernen Gesellschaft geboten erscheinen. In der vieljährigen Abgeschlossenheit des Exils nach 1938 konnte ein so weit gespanntes Unternehmen in Angriff genommen werden, freilich auch nur, weil durch die Gastfreundschaft des von J. H. Newman gegründeten Oratoriums die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden. ... Im Exil war gleichzeitig der Zugang zur einschlägigen Literatur des englischen Sprachkreises sowie anderer Länder gegeben, der dem Sozialwissenschaftler Mitteleuropas so lange versperrt blieb."

Dieser Hinweis fehlt in den späteren Auflagen.

Vielleicht sollte man noch hinzufügen, daß JM, dessen Rückberufung nach 1945 nicht nur von der Wiener Theologischen Fakultät gefordert wurde, unter Hinweis darauf, daß er "für den englischen Sprachkreis das erste umfassende wissenschaftliche Handbuch der christlichen Sozialethik" geschrieben und "damit der Reichweite der österreichischen Wissenschaft gedient" habe, seine Rückkehr bis zum Beginn des WS 1949/50 hinauszögern konnte und für die folgenden Jahre erreichte, daß er jeweils im Sommersemester zur Fortsetzung seiner Studien nach England fahren konnte.² Ein für ihn beantragtes persönliches Ordinariat lehnte er unter Hinweis auf sein fortgeschrittenes Alter und weil er "noch viel wissenschaftliches Material zu verarbeiten habe, welches allerdings meist in England liege" ab. Außerdem fühle er sich England, das "ihm durch lange Jahre eine zweite Heimat gewesen sei, verpflichtet und möchte seine wissenschaftliche Arbeit dort nicht vernachlässigen".³

Bis zu seinem Tod im Jahr 1984 erhält er zahlreiche Ehrungen, scharft eine enorme Zahl von Anhängern und Schülern um sich, wovon mehrere Fest- und eine Gedenk-

² Archiv der Republik, Bundesministerium für Unterricht, 5499/50.

³ Archiv der Republik, Bundesministerium für Unterricht, 32280/50. In dem Gespräch das in diesem Aktenvermerk festgehalten ist, erwähnte JM aber auch, daß er nicht Ordinarius werden wolle, weil er dann über kurz oder lang auch das Amt des Dekans übernehmen müßte.

schriften beredt Auskunft geben und ist nicht nur einer der produktivsten, sondern mit Sicherheit der einflußreichste katholische Sozialtheoretiker der Zweiten Republik.

JM ist damit einer der wenigen katholischen Re-Migranten, der seinen Vorkriegsstatus sogar noch ausbauen konnte; die Mehrheit seiner Generationsgenossen erfuhr nach der Rückkehr herbe Enttäuschungen -- sei es, daß ihre Rückkehr hintertrieben wurde, sie Stellen, die ihnen in Aussicht schienen nicht bekamen, politische Posten, die sie sich erhofften, schon besetzt waren oder daß sie sich in der Heimat nicht mehr ganz heimisch fühlten, letzteres scheint allerdings auch JM empfunden zu haben (s. die zitierte "Zweite-Heimat Formulierung").

Zivilisierung oder Leerformel ?

Bereits ein flüchtiger Vergleich von JMs Vorkriegs- mit seinem Nachkriegs- Œuvre macht deutlich, daß seine gegenüber dem Unterrichtsministerium gemachte Behauptung, er benötige einen Zugang zur englischsprachigen Literatur, im *Naturrecht* Niederschlag gefunden hatte. Während das von ihm erstmals 1933 veröffentlichte Werk *Die soziale Frage der Gegenwart*⁴ sich neben den Kirchenvätern und scholastischen Autoren nur auf deutschsprachige oder übersetzte Literatur stützt, rezipierte er für das *Naturrecht* umfänglich jüngste angloamerikanische Veröffentlichungen. Eine intellektuelle Horizonterweiterung läßt sich damit jedenfalls konstatieren. Hat der "Klerikalfaschist" JM darüber hinaus auch noch etwas dazugelernt? Hat JM seine in den 30er Jahren zweifellos vorhandene anti-demokratische Haltung während des Aufenthalts im - wie manchmal formuliert wird - Mutterland der Demokratie revidiert? Jedenfalls hat er einige prononcierte Thesen der 30er Jahre fallen gelassen: Der Aufbau des *Naturrecht* folgt nicht mehr dem "Zwei-Fronten-Krieg" der *Sozialen Frage der Gegenwart*, deren Gliederung fast schon alles über die Argumentationslinie sagt:

"1. Teil: Der Kapitalismus - 2. Teil: Der Sozialismus - 3. Teil: Die christliche Sozialreform"⁵

Und in der Einleitung zu diesem Buch lesen wir:

⁴ *Die soziale Frage der Gegenwart. Eine Einführung*, Innsbruck: Tyrolia Verlag, 1. Aufl. 1933, 4. Auflage 1934. Vorwort: 12. September 1933: "Möge dem Buche gegeben sein, mitzuhelfen, am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, staatlichen und kulturellen Aufbauwerk dieser Zeit!"

⁵ Jeder Teil ist gleich strukturiert: 1. Begriff und Entwicklung, 2. Philosophisch-weltanschauliche Grundlagen, 3. Die Wirtschaft, 4. Die Gesellschaft, 5. Der Staat, 6. Die Kultur, 7. Die Wandlungen des Kapitalismus/Sozialismus

"Mit dem Begriff der sozialen Frage war, als er um die Wende zum 19. Jahrhundert entstand, zwar schon gleich der Gedanke einer tiefgehenden Störung der gesellschaftlichen Ordnung verbunden, doch galt die Hauptsorge zunächst fast ganz dem Schicksal der Industriearbeiterschaft. Das Fehlen der naturgemäßen Ordnungsgrundlagen der Gesellschaft mußte daher aber in steigendem Maße auch andere soziale Gruppen in Mitleidenschaft ziehen, so daß zur Arbeiterfrage nacheinander die Handwerkerfrage, die Agrarfrage, die Mittelstandsfrage, die Frauenfrage usw. kamen. So verdichtete sich die soziale Frage mehr und mehr zu der Frage nach dem allgemeinen und tieferen Ursachen all der Schwierigkeiten des gesellschaftlichen Lebens, so daß sie begrifflich umschrieben werden muß als die Frage nach der sozialen Ordnung, den Ursachen ihrer Zerrüttung und den Mitteln zu ihrer Wiederherstellung." (1)

Die Aufgabe der christliche Sozialreform sieht JM 1933ff. in der Errichtung einer den "Individualismus" überwindenden berufsständischen Ordnung, der er - wie schon erwähnt - kurze Zeit später ein ganzes Buch widmet:

"Nach einem Jahrhundert individualistischer Zersetzung der Gesellschaft ... muß es sich zunächst darum handeln, die bestmöglichen Voraussetzungen für ein organisches Wachstum berufsständischen Lebens zu schaffen"⁶

Die staatstheoretische Forderung nach einem Nebeneinander eines Ständehauses und eines Volkshauses (i.e. "aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangene Volksvertretung") findet sich im *Naturrecht* nicht mehr, ja mehr noch der umfangreiche Register weist keinen Eintrag unter "Stand" auf und unter "berufsständischer Ordnung" finden wir den Verweis "vgl. Soziale Demokratie", obwohl es 1936 noch geheißen hat:

"Alle, die zur Vollbringung einer dieser für die gesellschaftliche Einheit notwendigen Leistungen zusammenwirken, bilden eine gesellschaftliche Gliedgemeinschaft: den Stand."⁷

Wie der Stand so verschwanden auch andere konstitutive Elemente der katholisch-reaktionären Rhetorik vom Stufenbau der organischen Gesellschaft. Hieß es 1936 noch ummißverständlich:

bzw. Nächste Aufgaben der Sozialreform. Am Ende des Sozialismus Kapitels findet sich ein ganzer Abschnitt über den Nationalsozialismus.

⁶ *Soziale Frage*, Im 3. Teil, 7. Abschnitt Nächste Aufgaben der Sozialreform, § 3 Die berufsständische Neuordnung der Gesellschaft, 640.

Individualismus und Kollektivismus sind der Aufstand der Gesellschaft wider die natürliche und geschichtliche Ordnung des Volkes. ...

So ging mit innerer Zwangsläufigkeit die Entwicklung vom *neutralen* Staate des Individualismus zum *totalen* Staate, der unter Außerachtlassung der naturgegebenen Freiheitsrechte des Einzelmenschen sich zum alleinigen, niemandem verantwortlichen Ordnungsträger machte. ...

Das Ziel der Gesellschaftsreform ist vorgezeichnet: Die Wiederherstellung der wahren Ordnung im Verhältnis von Einzelmensch und Gemeinschaft, von kleineren Gemeinschaften und Gesamtgemeinschaft, von Gesellschaft und Staat. Aus der Masse soll wieder Volk werden, wohlgegliederte Gesellschaft, die von gefestigten Lebensordnungen getragene Gemeinschaft."⁸

War vor dem Krieg der gesellschaftliche Aufbau noch von der Familie, über den Stamm und das Volk zur Nation konzipiert und gleichsam auf einer zweiten Dimension im Berufsstand, der in sich mehrere soziale Schichten hierarchisch zusammenfaßte gedacht, beginnt das *Naturrecht* beim Menschen und schreitet über die Familie, kleinere Gemeinschaften (zu denen nun sowohl die Gemeinde, wie der Stamm, die Minderheiten, Berufsgemeinschaften, Klassen, die politische Partei, Gewerkschaften und freie Vereinigungen gezählt werden) weiter zu Nation und endet bei der Völkergemeinschaft.

Man kann sich kaum jenes Eindrucks erwehren, der mich zum Titel dieses Referats veranlaßt: der Exilant JM hat seine Lektion in Demokratie gelernt und kam aus dem Exil geläutert zurück. Sozusagen ein katholisches happy end.

Wäre da nicht das Werk eines anderen österreichischen katholischen Autors, könnte ich mit dieser Formulierung enden. Doch August Maria Knoll, der ein wenig jünger als Messner war, dem selben katholischen Milieu der Zwischenkriegszeit entstammt, von restaurativen Affekten nicht frei war und als zeitweiliger Privatsekretär Ignaz Seipels - des notorischen Prälaten ohne Gnade - im Zentrum der Macht sozusagen zuhören durfte, 1938 zwar entlassen wurde, aber nicht emigrierte, dieser Mann, der sich noch in den späten 40er Jahren um eine Rechtfertigung des realexistierenden österreichischen Ständestaates bemühte (als JM diesen und seine Exponenten und

⁷ *Die berufsständische Ordnung*, Innsbruck: Tyrolia 1936, 13.

⁸ *Die berufsständische Ordnung*, 1, 2, 4, im Orig. hervorgehoben.

Wegbereiter Seipel, Dollfuß und Schuschnigg bereits nicht mehr erwähnenswert fand; sie alle fehlen im sonst recht viele Namen erwähnenden *Naturrecht*) veröffentlichte 1962 eine vernichtende ideengeschichtliche Kritik des scholastischen Naturrechts. Und obwohl er Messner nur einige Male und da eher en passant zitiert, ist sein *Katholische Kirche und scholastisches Naturrecht* vor allem anderen wohl eine Auseinandersetzung mit dem Doyen des Naturrechts in Österreichs. An einer Stelle kommt er in einer Formulierung, die wissenssoziologisch gemeint sein könnte, obwohl sie so wie sie da steht wohl eher als etwas anders gedeutet worden sein dürfte, auf JM und den Entstehungszusammenhang seines Naturrechts zu sprechen:

"Johannes Messner (versucht) aus dem scholastischen Naturrecht eine 'soziale Demokratie', ein freiheitliches Sozialsystem zu deduzieren. Dasselbe ist aber keine Folge des scholastischen Naturrechts, vielmehr eine Angleichung des an sich sozialkonstruktiv leeren Naturrechts an den freiheitlichen Westen, wo Messner sein Naturrecht verfaßte. Mit gleichem Schwung und Umfang könnte man auch eine auf 'soziale Diktatur' abzielende Naturrechtskonstruktion - allein schon auf Grund der kirchlichen und naturrechtlichen Bekenntnisse in Deutschland 1933, in Österreich 1938- fix und fertig jenen ins Haus geliefert werden, die augenblicklich einer solchen bedürfen."⁹

Die hier gebotene kurze Inspektion des Werks eines katholischen Exilanten zeigt uns also, daß das Exil durchaus zu Änderungen im manifesten Text führen konnte. Insofern die Adaptionen und Anpassungen allerdings mehr unter der Hand erfolgen und der Leser gar hinters Licht zu führen versucht wird - heißt es doch im Vorwort zum *Naturrecht*: "für die Benützer meiner 'Sozialen Frage' (darf ich) anfügen, daß sich keine der dort eingenommenen Grundpositionen ... als hinfällig erwiesen hat" - wird man Zweifel nicht nur an der Person anmelden dürfen, sondern viel mehr noch an der "Grundposition", deren universelle Adaptierungsfähigkeit von jemandem wie Knoll beißend scharf kommentiert wurde.

⁹ August M. Knoll, *Katholische Kirche und scholastisches Naturrecht* zitiert nach *Glaube zwischen Herrschaftsordnung und Heilserwartung*, Wien: Böhlau 1996, 78.